

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

## Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts  
Pulsnik  
und des Stadtrathes

Pulsnik.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnementspreis  
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Inserate  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 19 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einpaltige Cor-  
puszeile (ober deren Raum)  
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:  
Buchdruckerei von A. Babst  
Königsbrück, C. S. Krausche,  
Ramenz, Carl Daberkow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haasen-  
stein & Vogler, Invalidentank,  
Rudolph Mosse und. G. L.  
Daube & Comp

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein  
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 12.

10. Februar 1897.

### Ausästen auf öffentlichen Wegen.

Auf vielen öffentlichen Wegen wird der Verkehr durch hereinragende Aeste beeinträchtigt. Es wird deshalb hiermit angeordnet, daß die anstehenden Bäume gehörig ausgeästet werden und zwar sind die Aeste um so höher hinauf zu beseitigen, je schmaler die Wege sind. Diese Arbeit ist sofort zu beginnen und bis zum Eintritt des Frühjahrs zu beenden. Königl. Amtshauptmannschaft Ramenz, am 5. Febr. 1897.  
von Erdmannsdorf.

### Holz-Versteigerung.

Laußnitzer Revier. — Gasthof „zum Erbgericht“ in Laußnitz.

Freitag, den 19. Februar 1897, Vorm. 9 Uhr.

25 birf. Stämme von 11—18 cm Mittelnst.,	
378 kief. „ „ 11—21 „ „	
2 birf. Klöber „ 15 „ Oberst.,	
1477 kief. „ „ 12—31 „ „	
84 „ Stangenpfähle von 11 „ „	
101 „ bez. ficht. Derbstangen v. 13—15 bez. 10 cm Unterst.,	
100 ficht. Reistangen von 5 und 7 cm Unterst.,	
114 Km. kief. Nuzknüppel von 2 m Länge,	
77 „ Brennscheite,	
11 „ birf. Brennknüppel,	
640 „ kief. „	
206 „ weiche Aeste,	
988 „ weiches Astreißig,	
288 „ weiche Stöcke.	

Auf den Holzschlä-  
gen der Abth. 9,  
10, 19, 20 u. 46  
bez. Einzel- und  
Durchforstungs-  
hölzer in Abth. 19  
und 20.

Königl. Forstrevierverwaltung Laußnitz und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 29. Januar 1897.  
Lehmann. Mittelbach.

### Montag, den 15. Febr. 1897: Viehmarkt in Bischofswerda.

#### Ueber den Normal-Arbeitstag

wurde am Donnerstag in den heiligen Hallen des Reichstages lebhaft und mit großem Aufgebot von rednerischen Mitteln debattirt. Der sozialdemokratische Antrag auf Einführung des Achtstundentages stand zur Besprechung.

Es ist für Jedermann, der die Entwicklung und die Thaten der sozialdemokratischen Partei verfolgt hat, ganz klar, daß die Forderung des allgemeinen Achtstundentages nichts Anderes ist als ein Agitationsmittel, als ein Zugstück, an dessen Durchführbarkeit der denkende Parteimann wohl selbst nicht glaubt. Das Streben nach Verkürzung der Arbeitszeit überhaupt ist erklärlich, ist vernünftig und wird auch von vielen warm unterstützt werden. Aber die unterschiedslose Festsetzung der Arbeitszeit auf ein bestimmtes Stundenmaß, diese aller technischen Entwicklung und wirtschaftlichen Verschiedenartigkeit direkt widersprechende Schablone, kann Beifall nicht finden, und wir theilen hierin den Standpunkt der weitaus größten Mehrheit des Reichstages, die den sozialdemokratischen Antrag mit Entschiedenheit zurückwies. Aus demselben Grunde haben wir selbst Bedenken gegen den Antrag, wonach eine wöchentliche Arbeitszeit von 63 Stunden eingeführt werden soll. Es ist hier dem Arbeitgeber eine weit größere Latitüde gewährt, aber selbst diese Festsetzung riecht noch zu sehr nach Schablone; man entscheide lieber von Fall zu Fall, lasse dem Bundesrath das ihm verliehene Recht, in einzelnen Gewerben Arbeitszeit-Festsetzungen einzutreten zu lassen, greife aber nicht mit Alles nivellirenden Maßregeln in das vielverzweigte Wirtschaftsgetriebe ein, mit Maßregeln, die viel mehr schaden als nützen würden.

Die Arbeitszeiten müssen in den verschiedenen Berufen verschieden sein — darüber hilft keine, noch so gewandte Sophistik hinweg. Es ist doch selbstverständlich, daß z. B. ein Pferdebahnschaffner, der sich körperlich nicht so sehr strapazirt, eine längere Arbeitszeit haben kann und muß als ein Heizer, der in unmittelbarer Nähe des Dampffessels arbeitet, wie ein Bergmann, der im dumpfen Schacht der Erde hakt, wie ein Seher, dessen Augen und Finger gleichzeitig stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Allen diesen Arbeiterkategorien wünschen wir eine Verkürzung ihrer Arbeitszeit, und wir wünschen diese um so mehr, je anstrengender, je gesundheitswidriger die Art der Beschäftigung ist. Man kann auch ein Heruntersinken selbst unter acht Stunden Arbeitszeit bei gewissen Berufen nicht für eine Auflösung der Gesellschaft, sondern für einen wesent-

lichen Fortschritt, für einen Segen halten. Solche Verkürzungen der Arbeitszeit haben schon vielfach stattgefunden und werden auch in Zukunft unter dem Druck der Organisationen und der öffentlichen Meinung vor sich gehen.

Aber sie können nicht mit einem Ruck, nicht auf allen Gebieten mit einem Male, sie können nur allmählich erfolgen. Und hierbei muß auch betrachtet werden, daß die Arbeitsleute auf der Grundlage ihrer Erziehung, ihrer Gewohnheiten heutzutage vielfach gar nicht wissen würden, was sie mit ihrer erweiterten freien Zeit anfangen sollten. Manche strebsame Männer würden sie wohl zu ihrer weiteren Ausbildung, zur Pflege ihrer Gesundheit und des Familienlebens nutzbringend anwenden, andere aber würden, wie die Dinge nun heute einmal liegen, aus Ungeweihe, aus Beschäftigungslosigkeit dem Kneipen ein erhöhtes Interesse zuwenden und einen wenig erfreulichen Gebrauch von ihrer Freizeit machen.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die Frage: Wie verkürzen wir dem Arbeiter seine schwere Arbeitszeit? innig verknüpft ist mit der Frage: Wie beschäftigt sich der Arbeiter in seiner freien Zeit? Die Verminderung der Arbeitsstunden muß notwendiger Hand in Hand gehen mit den Bestrebungen zur Verbesserung der kulturellen Stellung der Arbeiter, zur Vermehrung ihrer geistigen Bedürfnisse, auf daß sie einen wahren Nutzen von ihrer neu erworbenen Freiheit davontragen. Manchem ist die allzu viele freie Zeit zum Fluch geworden. Daher stellen wir die Wünsche auf eine geistige Hebung des Arbeiterstandes in erste Reihe, und die Sozialdemokratie würde sich ein wahres Verdienst erwerben, wenn sie ebenso handelte.

Wird dieser Weg beschritten, wie es ja schon mit Erfolg von Seiten der Gewerkschaftsbewegung geschieht, so ist auch die Arbeitsverkürzung angebracht und freudig zu begrüßen. Diese kann und darf aber nicht sprunghaft schnell erfolgen, da die Arbeiterschaft vielfach noch die Reife zur richtigen Benutzung der freien Zeit fehlt und da diese Reife nur langsam, durch unermüdeliches Wirken treuer Arbeiterfreunde, durch Schaffung von Bibliotheken, Lesesälen und sonstiger Bildungsmittel erzielt werden kann.

#### Vertliche und jüdische Angelegenheiten.

— Langsam steigt am Himmel des gewerblichen Lebens die Lehrlingsfrage wieder auf, die auch für mit Söhnen geeignete Eltern eine sehr ernste ist. Möchten Vater und Mutter von Söhnen, die zu Ostern die Schule ver-

lassen sollen, ernstlich zu Rathe mit sich gehen, ob es nicht besser ist, den Jungen einem tüchtigen Lehrmeister in die Lehre zu geben, als ihn zu Ausblicken in eine phantastische Zukunft zu verleiten, in der sich von vielen Hoffnungen nur wenige zu erfüllen pflegen. Daß der Kampf um das Leben ein leichterer werden wird, das ist kaum anzunehmen, nur Wissen, Geschicklichkeit und Fleiß kann ihn erleichtern, Oberflächlichkeit muß ihn bedeutend erschweren. Auf der anderen Seite thun wenig bemittelte Eltern sehr Unrecht, wenn sie ihren Sohn gleich viel verdienen sehen wollen, statt darauf zu halten, daß er etwas tüchtiges lernt. Die in den Lehrjahren erworbene Gelbsumme will wenig oder gar nichts bedeuten, das in dieser Zeit erzielte praktische Können sagt aber Alles, gilt für's Leben.

Ramenz. Die „Ramenzer Wochenschrift“ schreibt: Ein Bubenstück wurde am Dienstag Abend, als der 10 Uhr 42 Min. hier eintreffende Zug unter der Amtsbrücke sich befand, dadurch verübt, daß von der betr. Brücke aus ein großer Ballen von Schnee und Eis auf die Locomotive gekürzt wurde. Dadurch erhielt der Führer, Herr Kutschmann einen Stoß, der ihn beinahe heruntergeworfen hätte, und das aus starkem Glase bestehende Ausblickfenster ging in Splitter, deren einer Herrn K. an der Hand verletzte. Es wird in diesem Falle schwer möglich sein, den Frevlern auf die Spur zu kommen, doch sei die Aufmerksamkeit aller Wohlmeinenden auf diese Stelle und überhaupt die Dampfpassage der Züge zur Nachtzeit gelenkt, denn es ist schon vorgekommen, daß von der Ausbuchtung am Kreuzbrunnen aus der Führer belästigt worden ist.

— Das „Radeberger Amtsblatt“ schreibt: Die „Dresdner Nachrichten“ vom 3. d. s. berichten über die in sehr erregtem Tone gehaltene Beschwerde eines Dresdner Herrn, der bei einer Schlittenpartie in Radeberg von Vorübergehenden mit hartem Schnee beworfen und dadurch verletzt worden sein will. Wir sind gewiß die Letzten, die rohe Späße unreifer Menschen, welche anständigen Passanten Verdruß bereiten, entschuldigen. Nur möchten wir Verwahrung gegen die Verallgemeinerung solcher jedenfalls vereinzelt dastehender Fälle und dagegen einlegen, als ob in Radeberg Niemand, der sich selbst ruhig benimmt, ungehindert seine Straße ziehen könnte. Unsere sehr rührige Polizei thut ihre Schuldigkeit, wenn sie auch nicht hinter jedem Schlitten stehen kann, ebenso läßt es unsere städtische Verwaltung an Vorsicht und, wo nötig, an Strenge nicht fehlen. Ungehörigkeiten kommen überall vor, auch in Dresden, wir finden es aber nicht am Platze, daß man solche